

**Mons. Dominik Duka OP  
Erzbischof von Prag und Primas von Böhmen  
Vorsitzender der tschechischen Bischofskonferenz**

**Feierstunde  
zur Verleihung der Versöhnungsmedaille der Ackermann-Gemeinde  
an Msgr. Anton Otte  
am 18. Juni 2011 in Prachatice/PRachatitz**

**Laudatio**

Sehr verehrte Frau stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde,  
sehr verehrter Herr Vorsitzender der Vereinigung Ackermann-Gemeinde,  
verehrte Ackermann-Gemeinde-Mitglieder,  
lieber Mitbruder Professor Albert-Peter Rethmann,  
meine Damen und Herren, liebe Freunde,  
insbesondere aber und vor allem unser lieber Monsignore Anton Otte!

Es ist für mich eine Ehre und zugleich eine sehr große Freude, anlässlich der heutigen feierlichen Verleihung der „Versöhnungsmedaille der Ackermann-Gemeinde im Gedenken an Hans Schütz“ an Kanonikus Monsignore Anton Otte ein paar Worte vor dieser Versammlung sagen zu dürfen. Für alle, die ihn als den Mann kennen, der seit Jahrzehnten unermüdlich bestrebt ist um Versöhnung beider Völker, die jahrhundertlang die einstigen böhmischen Kronländer gemeinsam bewohnten und zu deren Reichtum und Schönheit beitrugen, ist Anton Otte eine von seiner alten böhmisch-mährisch-schlesischen Heimat nicht wegzudenkende Gestalt großen Formats. Man kann sagen, dass er sie eigentlich nie verlassen hat, wenn er auch viele Jahre außerhalb ihrer Grenzen lebte und tätig war. Sehr symptomatisch finde ich, dass Monsignore Otte, der sich selbst als Deutschböhme fühlt und auch so bezeichnet, eine Auszeichnung empfängt in der Stadt, aus welcher ein anderer großer Deutschböhme stammt, der unermüdliche Verkünder des christlichen Glaubens und Einführer von Prinzipien des christlichen Lebens und der christlichen Zivilisation in Nordamerika, der heilige Johannes Nepomuk Neumann, dessen zweihundertste Wiederkehr seiner Geburt wir in diesem Jahr feierlich begehen und der die zentrale Gestalt der heutigen Wallfahrt ist.

Monsignore Anton Otte gehört zu der Generation, welche die geschichtlichen Ereignisse, insbesondere der Zweite Weltkrieg und seine Folgen zutiefst und aufs Schmerzlichste getroffen haben. Die ersten Nachkriegsjahre und die vierzig Jahre kommunistischer Diktatur brachten eine Zerstörung mit sich, die bis heute nicht überwunden ist und immer wieder Streitigkeiten, Misstrauen und Gehässigkeiten hervorruft. Die Aufgabe, der Anton Otte seit Jahrzehnten seine ganze Kraft widmet nicht nur im Rahmen der Leitsätze und Ziele der

Ackermann-Gemeinde, ist Versöhnung als Bedingung und einziger Ausweg für eine unbelastete Zukunft.

Im historischen sowie individuellen Gedächtnis der Tschechen und Deutschen sind noch immer viele Traumata präsent, die auf das Münchener Abkommen 1938 zurückgehen, auf die darauf folgende harte deutsche Okkupation von Böhmen und Mähren sowie auf die Nachkriegsaussiedlung der deutschen Bevölkerung nicht selten in Form schwerer Erniedrigungen und wilder Vertreibung, den Verlust eigener Wurzeln nach sich ziehend. Der Jubel der Sieger übertönte den Schmerz und das Leid der Besiegten.

Ich denke, für uns hier heute Versammelten kann es von außerordentlichem Nutzen sein, wenn wir uns anhören, was aufgrund seiner Erfahrungen und Erkenntnisse, die er nicht nur durch seine Aktivitäten unter den Aussiedlern, sondern beispielsweise auch durch die Arbeit mit Straffälligen gesammelt hat, Anton Otte selber sagt zum Phänomen Versöhnung, die nicht nur ein zentrales Anliegen der Ackermann-Gemeinde darstellt, sondern auch sein persönlichstes Thema ist.

„Versöhnung ist nicht mit einem ‚Bedauern‘ zu erledigen. Versöhnung ist kein sentimental-opportunistisches Schlussstrichzeichen unter eine ärgerliche Sache. Tiefe Verletzungen sind nicht wegzukriegen durch Verdrängung, auch nicht durch fromme Appelle. Hinweise auf das Christlichsein, die Forderungen der Bergpredigt, die Bedeutung von Sühne können sie nicht auflösen. Verletzungen müssen ernst genommen werden, sie müssen immer wieder zur Sprache kommen können. Häufig sind solche Verletzungen gar nicht wegzukriegen (im besten Fall vernarben sie und verursachen bei jedem Wetterwechsel erneut Schmeizen).

Im Gegensatz zur verbreiteten vordergründigen Anschauung ist Versöhnung zunächst Sache des Verletzten. Nur der Verletzte ist imstande Versöhnung einzuleiten, den unversöhnten Zustand zu verändern. Das Opfer muss begreifen, dass der Täter schlimmer dran ist. Der Täter ist ‚draußen‘ und kann den unversöhnten Zustand nicht verändern, er kann zunächst zur Versöhnung nicht beitragen, wenn es das Opfer nicht will! Eine nicht unbedeutende Rolle spielt dabei die Angst, durch Verweigerung der Versöhnung noch weiter ausgestoßen zu werden. In den Evangelien fährt die Richtung des göttlichen Versöhnungsweges immer zum Schuldigen hin, zum Verlorenen, zum Sünder. Versöhnung ist eine hohe Anforderung und fordert einen hohen Preis – Verzicht und Opfer. Versöhnung ist im Letzten Gnade. Von ihr gilt, was Jesus sagt: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ Einen versöhnten Zustand kann man nicht erzwingen. Versöhnung erscheint uns Menschen oft als eine Überforderung.

Anzustreben sind daher operationable Ziele, Schritte zur Versöhnung. Das Opfer ist geneigt, Mitleid zu empfinden und dem in Not Geratenen Hilfe anzubieten. Das Verfolgen gemeinsamer Interessen, gemeinsam etwas zu tun, verbindet. Die Versöhnung lebt vom Folgenden: sich wirklich kennenlernen, neue Seiten am Anderen entdecken, sich selber in seiner Unversöhntheit anschauen und anschauen lassen.

Ein unverzichtbarer Schritt im Versöhnungsprozess ist ganz sicher die Auseinandersetzung mit Ansprüchen. Das Pochen auf Ansprüche, losgelöst

von der festen Versöhnungsabsicht, kann Ursache von neuem Unrecht und Leid sein. Auf eine Versöhnungsbitte mit Rechtsansprüchen zu antworten, kann Versöhnung blockieren. Beim Einsatz für das Recht muss bei uns etwas zu spüren sein von unserer Verpflichtung auf die große Gerechtigkeit der Bergpredigt (Versöhnung hat Vorrang sogar vor dem Opferbringen!). Als unter dem Anspruch der Nachfolge Christi Stehende müssten wir getrieben sein von der Leidenschaft nach Versöhnung und Frieden.

Die Grundhaltung der Versöhnung ist nur lebbar in einer lebendigen Beziehung zu Christus, die vom Hören auf das Wort Gottes lebt, von der Begegnung mit Christus im Gebet und in den Sakramenten. Sie lebt aus der Kraft der Gemeinschaft – Kirche. Sie wird erfahren im gemeinsamen Feiern und Beten. Sie fordert unsere Liebe und unseren Einsatz.“ (Zitatende)

Der erwähnte Einsatz ist ein Hoheitszeichen unseres gefeierten Anton Otte, genauso wie es der Fall bei dem aus Prachatitz gebürtigen Heiligen war. Nicht nur Ottos Einsatz für die aus den böhmischen Ländern stammenden Deutschen seit den Sechzigerjahren war und ist immens, sondern auch wir hier in der Tschechischen Republik sind ihm zu großem Dank verpflichtet für seine in der Tat bewundernswerten und höchst verdienstvollen Leistungen.

Unter dem kommunistischen Regime war die Mehrheit der Gesellschaft einer systematischen Verfolgung ausgesetzt, insbesondere aber die Kirche. Nach der Wende 1989 wurden ihre Repräsentanten nicht müde darauf hinzuweisen, dass die schlimmste in jener Zeit erfolgte Zerstörung die Zerstörung des Menschen war.

Im Jahr 1991 wurde Anton Otte, der bislang im Erzbistum Bamberg als Dekan im Justizvollzugsdienst tätig war, Leiter der in Prag gegründeten Arbeitsstelle der Ackermann-Gemeinde und hat sich der neuen Situation und den damit verbundenen Aufgaben für die Kirche in vorbildlicher Weise gestellt. Er stand als Informant und Berater allen zur Verfügung, seien es Priester oder Ordensleute oder Laien gewesen. Unermüdlich war und ist sein Einsatz für die Wahrnehmung pastoraler Aufgaben für den Dienst der Kirche in einer neuen, freien, pluralistischen Gesellschaft der Tschechischen Republik. Bischöfe, Priester und Laien sind ihm dafür außerordentlich dankbar.

Während der bereits zwanzig Jahre dauernden segensreichen Tätigkeit in Tschechien hat er eine Vielzahl von deutsch-tschechischen Symposien und Konferenzen über geschichtlich-politische Fragen mit vorbereitet und selber Vorträge gehalten. Genannt zu werden verdienen in diesem Zusammenhang Initiativen, die dem Aufbau der demokratischen Gesellschaft in der Tschechischen sowie der Slowakischen Republik galten, unter anderem beispielsweise Seminare über die katholische Sozial- und Gesellschaftslehre. Von Anfang an förderte er Veröffentlichungen zu verschiedenen aktuellen Themen sowie zu künftigen Aufgaben.

Sein Einsatz für den Aufbau des kirchlichen Lebens, insbesondere für die Einbeziehung der Laien, und der gesellschaftlichen Ordnung ist in unserem Land auf fruchtbaren Boden gefallen. Sein besonderes Interesse galt selbstverständlich den in der Tschechischen Republik lebenden Deutschen und

mein Amtsvorgänger, Kardinal Miloslav Vlk, hat ihn mit der Seelsorge an deutschen Katholiken in der Erzdiözese Prag ausdrücklich beauftragt.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hat die Frage der Versöhnung und Neugestaltung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen natürlich eine besondere Bedeutung gewonnen. Schon lange davor, bereits 1946 beginnend, hat sich die Ackermann-Gemeinde dies als Aufgabe im Rahmen der Bewältigung des mit der Vertreibung verbundenen Unrechts gestellt. In gleichem Maße war sie um Verwirklichung der Menschenrechte bemüht, vor allem der Religions- und Glaubensfreiheit in der Zeit der Unterdrückung durch das kommunistische Regime, und um die Bildungsarbeit. Anton Otte hat sich an diesen Aktivitäten mit unterschiedlichen Gruppen als Geistlicher Beirat auf verschiedenen Ebenen erfolgreich beteiligt.

Sobald die neuen Verhältnisse es ermöglichten, organisierte er zahlreiche Begegnungen von Tschechen und einstigen deutschen Landsleuten sowie eine Vielzahl von Wallfahrten und war dabei ein beliebter und angesehener Prediger. Ihm zu verdanken sind auch die vielen Kirchenrenovierungen in den Grenzgebieten der Tschechischen Republik, in der Regel mit reichlicher sudetendeutscher Unterstützung.

Monsignore Otte war und ist ein gern gesehener und gesuchter Gesprächspartner in den sehr sensiblen Fragen der Nachbarschaft von Deutschen und Tschechen. Dies gilt vor allen Dingen für den staatlich-politischen Bereich in Prag, vor allem für Diplomaten und Repräsentanten der Kirche und der Wissenschaft. Bei unterschiedlichsten Anlässen hat er nicht nur seiner alten Heimat, sondern auch der Bundesrepublik Deutschland große Dienste als unverzichtbarer Ratgeber und Helfer erwiesen.

Beide Länder, die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechische Republik, wie auch die Kirche haben seinen verdienstvollen Einsatz mehrmals offiziell gewürdigt. Lasst uns hier zumindest die wichtigsten nennen:

Am 29. Oktober 1996 wurde er Träger des Thomas-Garrigue-Masaryk-Ordens, am 9. Oktober 1997 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Am 7. November 2001 wurde er zum nichtresidierenden Kanonikus des Königlichen Kollegiatskapitels Sankt Peter und Paul auf dem Vyšehrad in Prag ernannt und vom Papst Johannes Paul II. am 18. Dezember desselben Jahres zum Päpstlichen Kaplan. Am 25. September 2002 erhielt er das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Im Juni 2005 wurde er residierender Kanonikus des Vyšehrader Kollegiatskapitels und vier Jahre später dessen Dekan. Alle seine Funktionen und Titel in der Bundesrepublik Deutschland aufzuzählen würde ein lange Zeit in Anspruch nehmen.

Unser Freund Anton Otte, der Träger so vieler Auszeichnungen und Titel und Verdienstkreuze ist, weiß jedoch aus seiner tiefen persönlichen Lebenserfahrung vor allem und ganz konkret das, was es heißt das Kreuz Christi zu tragen und dem Anderen sein eigenes Kreuz tragen zu helfen. Das Kreuz des Versöhnungsprozesses kann man nicht tragen ohne einen gelebten Glauben an unseren Herrn. Dazu sagt uns Anton Otte Folgendes:

„Leben aus dem Glauben an Christus verstehe ich als ein Leben aus der versöhnenden Grundhaltung Gottes. ‚Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in Christus wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen.‘“

Lieber Mitbruder, Freund und Landsmann, mit großer Dankbarkeit für Ihr Werk und in Hoffnung auf Ihr weiteres Tätigsein in unserem Land beglückwünsche ich Sie im Namen der Kirche in Böhmen aufs Herzlichste zur Verleihung der Versöhnungsmedaille der Ackermann-Gemeinde. Zugleich beglückwünsche ich die tschechische Kirche und alle Einwohner unseres Landes zu der Tatsache, dass die Ackermann-Gemeinde hier ihre segensreiche Tätigkeit entwickelt, und insbesondere dazu, dass wir Sie, lieber Monsignore Otte, bei uns haben und aus Ihrem vielseitigen und verdienstvollen Wirken großen Nutzen ziehen können. Wir haben von Ihnen viel gelernt. Gott segne Sie.